

1. Die junge Schwalbe.

„Was macht ihr da?“ fragte eine Schwalbe die geschäftigen Ameisen. „Wir sammeln Vorrath auf den Winter,“ war die geschwinde Antwort.

„Das ist klug, sagte die Schwalbe; das will ich auch thun.“ Und sogleich fing sie an, eine Menge todter Spinnen und Fliegen in ihr Nest zu tragen.

„Aber wozu soll das?“ fragte endlich ihre Mutter. „Wozu? Vorrath auf den bösen Winter, liebe Mutter; sammle doch auch! Die Ameisen haben mich diese Vorsicht gelehrt.“

„D laß den irdischen Ameisen diese kleine Klugheit, versetzte die Alte; was sich für sie schickt, schickt sich nicht für bessere Schwalben. Uns hat die gütige Natur ein holderes Schicksal bestimmt. Wenn der reiche Sommer sich endet, ziehen wir von hinnen; auf dieser Reise entschlafen wir allgemach, und da empfangen uns warme Sümpfe, wo wir ohne Bedürfnisse rasten, bis uns ein neuer Frühling zu einem neuen Leben wecket *).

G. E. Lessing.

2. Das Schaf.

Als Jupiter das Fest seiner Vermählung feierte, und alle Thiere ihm Geschenke brachten, vermifste Juno das Schaf. „Wo bleibt das Schaf?“ fragte die Göttin. Warum versäumt das fromme Schaf, uns sein wohlmeinendes Geschenk zu bringen?“

*) Nach einer früher ziemlich allgemein angenommenen, jetzt aber von den Meisten verworfenen Meinung sollen die Schwalben nur zum Theil in südliche Länder ziehen, um dort zu überwintern, die andern aber im Herbst sich in Sümpfen, hohlen Bäumen und dgl. verstecken, daselbst, wie die Murmeltiere, die Hamster und andere Thiere Winterschlaf halten und mit dem Frühling wieder erwachen.